

1. Beteiligungsworkshop Rheinland-Pfalz am 20. Mai 2020, 15.00 – 17.10 Uhr

Online-Veranstaltung

Moderation: Dr. Olaf Arndt, Fabian Malik und Dr. Jonathan Eberle (alle Prognos)

Vertreterinnen und Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz: Karoline Gönner (MWWK) und Godehard Kling (MWVLW)

ab 14:00 Uhr	Einwählen ins Online-System
15:00 Uhr	Begrüßung Godehard Kling (Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau)
15:10 Uhr	Status Quo Bewertung des Innovationsstandortes Rheinland-Pfalz Dr. Olaf Arndt, Prognos AG
15:40 Uhr	Kurze Pause und Einwählen in die jeweiligen Workshops
15:45 Uhr	Parallel geleitete Workshops W 1: Chancen und Herausforderungen der Wirtschaft im Innovationswettbewerb - Forschung und Entwicklung für wen? Moderator: Fabian Malik (Prognos AG) W 2: Wissenschaft als Impulsgeber für Innovationen - Worin sind wir stark? Moderator: Dr. Olaf Arndt (Prognos AG) W 3: Innovation entsteht an den Schnittstellen: Potenziale durch Interaktion - Haben wir uns auf die richtigen Themen spezialisiert? Moderator: Dr. Jonathan Eberle (Prognos AG)
16:40 Uhr	Kurze Pause
16:45 Uhr	Zusammenführung der Workshop-Ergebnisse und Resümee Prognos AG
17:00 Uhr	Verabschiedung Karoline Gönner (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur) Godehard Kling (Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau)

Ausgangssituation

In Vorbereitung der kommenden EU-Förderperiode 2021 – 2027 wird Rheinland-Pfalz ein neues Operationelles Programm (OP) für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) erstellen. Als Grundlage für das neue EFRE-Programm werden zunächst Teile der in Vorbereitung der Förderperiode 2014-2020 erstellten sozioökonomischen Analyse und der Stärken-Schwächen-Analyse-Chancen-Risiken (SWOT-Analyse) aktualisiert. Zudem wird die erstellte regionale Innovationsstrategie zur „Intelligenten Spezialisierung“ (RIS) fortgeschrieben.

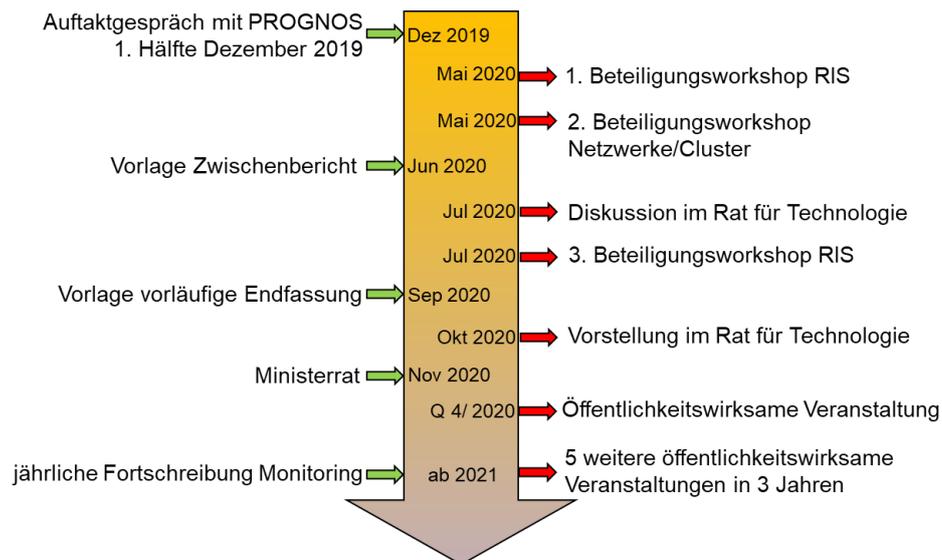
Im Rahmen von insgesamt drei Beteiligungsworkshops mit externen Stakeholdern (Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Verbände, Ministerien) erfolgte eine zusammenfassende Abstimmung zu den strategischen Handlungsschwerpunkten der fortzuschreibenden Innovationsstrategie. Der 1. Beteiligungsworkshop am 20.5.2020 bildete hierfür die Auftaktveranstaltung für die Stakeholdereinbindung, welche seitens der EU-Kommission im Rahmen der RIS3-Strategien als „unternehmerischer Entdeckungsprozess“ („entrepreneurial discovery process“) verstanden wird. Zielsetzung dieses Workshops war es, zu einer Reflektion der ersten Zwischenergebnisse, einer Fokussierung der bestehenden Potenzialbereiche und zu einer Akzeptanzförderung des Strategieprozesses bei den zentralen Stakeholder im Land beizutragen.

Beteiligungsworkshop

Zum 1. Beteiligungsworkshop Rheinland-Pfalz kamen am 20. Mai 2020 rund 55 Vertreterinnen und Vertreter. Der Teilnehmerrahmen umfasste insbesondere Unternehmen, Wirtschaftsverbände, Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Ministerien und Kommunen sowie weitere innovationsorientierte Interessensvertretungen. Somit wird der unternehmerische Entdeckungsprozess durch eine breite Einbindung von zentralen Stakeholdern gewährleistet.

Die ursprünglich in Mainz geplante Veranstaltung wurde angesichts der Corona-Pandemie online durchgeführt. Die Veranstaltung diente im Rahmen der Fortentwicklung der Regionalen Innovationsstrategie (RIS) dem Austausch zwischen den beteiligten Ressorts, der Prognos AG (Auftragnehmer) und dem Kreis der Stakeholder. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Olaf Arndt (Prognos), unterstützt von Fabian Malik und Dr. Jonathan Eberle in den parallel geleiteten Workshops.

Der Beteiligungsworkshop wurde von Godehard Kling vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz, Abteilung Mittelstand und Innovation, eröffnet. Herr Kling präsentierte zudem den geplanten Entwicklungsprozess und die Zeitplanung für die Fortschreibung der RIS.



Daraufhin hielt Dr. Olaf Arndt einen Impulsvortrag zur Status Quo Bewertung des Innovationsstandortes Rheinland-Pfalz (die Präsentation ist angehängt bzw. online auf der Website des MWVLW abrufbar). Daraufhin wurden in 3 parallel geleiteten Workshops die folgenden 3 Themen diskutiert:

1. Chancen und Herausforderungen der Wirtschaft im Innovationswettbewerb Forschung und Entwicklung für wen?
2. Wissenschaft als Impulsgeber für Innovationen Worin sind wir stark?
3. Innovation entsteht an den Schnittstellen: Potenziale durch Interaktion Haben wir uns auf die richtigen Themen spezialisiert?

Die Protokolle zu den einzelnen Workshops finden sich auf den nachfolgenden Seiten des Dokuments. Anschließend wurden die Ergebnisse aus den Workshops im Plenum für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den Workshopleitern zusammengefasst. Geschlossen wurde die Veranstaltung von Karoline Gönner vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.

Fazit, Kernergebnisse und Ausblick

Der 1. Beteiligungsworkshop war der Beginn der breiten Stakeholder-Einbindung zur Fortschreibung der Innovationsstrategie Rheinland-Pfalz. Dabei wurden zunächst die Ergebnisse der Status-Quo-Analyse vorgestellt und diskutiert. Die vielfältigen Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Themenworkshops legen den Grundstein für eine Fokussierung bzw. Fortschreibung der RIS, der bestehenden Potenzialbereiche, Handlungsfelder als auch für die Weiterentwicklung von möglichen Förderinstrumenten des Innovationsstandorts Rheinland-Pfalz.

Die Teilnehmenden teilen dabei die Absicht, die definierten Potenzialbereiche nicht zu erneuern, sondern weiter zu fokussieren und enger miteinander zu verknüpfen/vernetzen. Ein zentrales

Ergebnis des 1. Beteiligungsworkshops ist das Hervorheben der immer stärkeren Bedeutung von Cross-Innovation und -Clustering. Innovationen finden an den Schnittstellen statt, daher liegt laut den Teilnehmenden v. a. in der Stärkung und Unterstützung von branchenübergreifenden Innovationsvorhaben ein Fokus der zukünftigen RIS. Diese Forderung wurden in allen drei Themenworkshops formuliert. Dieser ganzheitliche Ansatz wird durch den Gedanken von Systeminnovationen unterstützt: Während technische Innovationen zentral für das Innovationssystem bleiben, müssen künftig auch nicht-technische Innovationen stärker berücksichtigt werden und sich zunehmend in den Förderansätzen widerspiegeln. Weiterhin sind sich die Teilnehmenden einig, dass Unternehmen noch stärker für Innovationsvorhaben aktiviert werden müssen. Hier spielen der Ausbau und die Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers eine wichtige Rolle. Es sollten noch stärker anwendungsorientierte und wirtschaftsnahe Forschung gefördert werden, um bestehende Hemmnisse beim Transfer in die Wirtschaft zu minimieren.

Die einzelnen Themengruppen innerhalb des 1. Beteiligungsworkshops kamen zu den folgenden Ergebnissen.

Workshop 1:

- Ein Mangel an verfügbarem Fachpersonal sowie komplexe bürokratische Anforderungen in Förderprogrammen stellen u. a. Hürden für unternehmensinterne Innovationsprozesse dar (besonders bei KMU). Weiterhin gibt es noch zu wenige anwendungsorientierte (wirtschaftsnahe) Forschungsvorhaben an den öffentlichen FuE-Einrichtungen, was v. a. ein Hemmnis für die KMU in Rheinland-Pfalz darstellt. Diese können i.d.R. aus Kostengründen keine eigenen FuE-Strukturen vorhalten.
- In diesem Kontext bekräftigen die Teilnehmenden, dass Rheinland-Pfalz sowohl große außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (z B. Helmholtz, Fraunhofer, etc.) als auch viele kleinere Einrichtungen zu bieten hat. Diese stellen wichtige potenzielle Partner für Innovationsvorhaben in Unternehmen dar.
- Verbesserungsmöglichkeiten werden von den Teilnehmenden daher v. a. in der Förderung einer stärkeren Vernetzung von Forschung und Anwendung gesehen. Ein Ansatzpunkt ist eine stärkere Vernetzung der vorhandenen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, bspw. über Cluster und Netzwerke oder Patenschaftsprogramme für Promotionen. Wirtschaftsnah außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können dabei eine besondere Rolle einnehmen, da sie auftragsgemäß sehr KMU-nah arbeiten, forschen und entwickeln. Darüber hinaus werden niedrigschwellige Förderinstrumente und die Stärkung und Vernetzung von (Cross-Clustering) existierender Clusterinitiativen als hilfreiche Instrumente genannt.
- Die Teilnehmenden unterstützen die Beibehaltung der vorhandenen 6 Potenzialbereiche und formulieren den Wunsch an der weiteren Fokussierung und Vernetzung der Potenzialbereiche festzuhalten.

Workshop 2:

- Beim Innovationsverständnis rückt der Gedanke der „Systeminnovationen“ zunehmend in den Fokus der Diskussion. Dieser umfasst technische, nicht-technische und soziale Innovationen. Im Fokus der RIS müssen die technischen Innovationen stehen, jedoch werden nicht-technische Innovationen zunehmend wichtiger (bspw. Ethik bei KI). Die Teilnehmenden formulieren daher den Wunsch den Faktor der nicht-technischen Innovationen in den

Förderansätzen stärker anzuerkennen, da im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen Innovationen nicht mehr ausschließlich technisch/technologisch betrachtet werden können.

- Innovationsvorhaben können vorangetrieben werden, wenn sie nicht nur projektspezifisch, sondern vielmehr ganzheitlicher verstanden werden. Einzelne Innovationen lassen sich immer häufiger nur systemisch angehen, da die Innovationspartner in Netzwerken und Wertschöpfungsketten integriert werden müssen.
- Ein wesentlicher Transferkanal zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind Spin-offs und die handelnden „Köpfe“ im Innovationssystem. Ausbaufähig ist dagegen noch die industrielle/ kommerzielle Anwendung von Forschungsergebnissen.
- Für die Stärkung der Wissenschaft als Impulsgeber für Innovationen sind Instrumente zur Förderung der Schaffung von anwendungsorientierten Infrastrukturen und Kompetenzen, Vernetzung (z. B. über Plattformen, Netzwerke, Cluster), des Wissenstransfers und der Ausgründung/Spin-offs von zentraler Bedeutung. Konkret sollten bspw. vorwettbewerbliche Verbundforschungsvorhaben mit KMU oder anwendungs- und praxisorientierte Promotionsvorhaben, die Innovationen in rheinland-pfälzischen Unternehmen voranbringen, stärker gefördert werden. Zudem sollte auch eine Förderung kleinerer Projekte ohne hohen Bürokratieaufwand als Einstiegsmöglichkeit etabliert werden (Beispiel Innovationsgutscheine).
- Identifizierte Schwerpunkte und Zukunftsthemen sind die Künstliche Intelligenz (KI), Sektorenkopplung (Energiebereiche zusammenführen), CO₂-Neutralität, Wasserstofftechnologie oder die Verknüpfung von (personalisierter) Medizin und dem Potenzialbereich Werkstoffe/Material/Oberflächentechnik (Cross-Potenzial).

Workshop 3:

- Die Potenzialbereiche sind laut den Teilnehmerinnen und Teilnehmern grundsätzlich richtig gewählt. Sie müssen in Zukunft jedoch weiter fokussiert werden. Mögliche Zukunftsthemen und -trends innerhalb der Potenzialbereiche sind: Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft, Elektrifizierung, Energiewende, grüner Strom, nachhaltige Materialien.
- Es wurde deutlich hervorgehoben, dass der künftige Fokus der Innovationspolitik vermehrt auf Querschnittsthemen liegen muss. Cross-Innovation und interdisziplinärer Austausch zwischen den Potenzialbereichen ist demnach ein zentraler Bestandteil einer erfolgreichen Innovationsstrategie für Rheinland-Pfalz. Mögliche Förderinstrumente sind die Stärkung von Clustern und Netzwerken, Anreize für den Wissenstransfer zwischen den Clustern (auch als Best-Practice), niedrigschwellige Förderangebote und eine generell breite Förderlandschaft (v. a. für KMU).
- Vorhandene Kompetenzen und Cross-Innovation Potenziale liegen laut den Teilnehmenden in der digitalen Landwirtschaft, beim Thema IKT als verbindendes Element von Branchen, der Sensorik, dem Thema Energiewende und -effizienz (intelligente Netze, grüner Strom, etc.), den Werkstoffen und der Schweißtechnik. Wichtig ist dabei immer eine Abgrenzung zu anderen Bundesländern, um möglichst hohe Alleinstellungsmerkmale auszubilden.

Die Ergebnisse der Analyse und des ersten Beteiligungsworkshops werden in Experteninterviews gespiegelt und vertiefend diskutiert. Im nächsten Schritt fand mit dem Clusterworkshop am 26.05.2020 bereits eine zweite Stakeholderbeteiligung statt. Der dritte und letzte Beteiligungsworkshop ist für Ende August geplant.

Anhang

Dokumentation Workshop 1

Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

„Chancen und Herausforderungen der Wirtschaft im Innovationswettbewerb - Forschung und Entwicklung für wen?“

Leitfrage

Welche zentralen betriebsinternen Herausforderungen innerhalb des Innovationsprozesses sehen Sie bei den Unternehmen in Rheinland-Pfalz, insbesondere bei KMU?

- Welche Maßnahmen führen zu mehr Innovationsaktivitäten, insbesondere bei KMU? Auf welche Maßnahmen muss in Zukunft fokussiert werden? Können hierbei bspw. niedrigschwellige Förderinstrumente hilfreich sein?
- In welchen Innovationsbereichen sehen Sie herausragende Stärken und wo verorten Sie die größten Schwächen der Wirtschaft in Rheinland-Pfalz? Sollten die derzeitigen Potenzialbereiche ggf. angepasst bzw. fokussiert werden?

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: Leitfrage



- Viele Unternehmen, insbesondere KMU sehen sich großen Herausforderungen bei der Suche nach passendem Fachpersonal/FuE-Personal ausgesetzt. Es gibt häufig kaum Mitarbeiter im Forschungsbereich (Mitarbeiter machen Forschung teils „nebenbei“). Eine engere Verknüpfung mit Unternehmen und Hochschulen ist ein Ansatzpunkt.
- Förderprogramme sind verfügbar, es existieren aber große bürokratische Hürden. So ist die Administration sehr aufwendig, insbesondere für KMU. Hier stellt sich zudem die Antragsstellung als große Hürde mit viel bürokratischem Aufwand dar.
- Derzeit gestaltet sich die Vernetzung und Clustering für KMU noch schwierig.

→ Teilweise ist der Bekanntheitsgrad von Clustern sowie der jeweils vorhandenen Kompetenzprofile gering, sodass Unternehmen/Stakeholder nicht wissen, welche Netzwerke/Cluster für die eigenen Bedarfe geeignet sind.

- Es gibt wenige Anwendungsorientierte Forschungsvorhaben. Eine Lösung und möglicher Ansatzpunkt als Förderinstrumente können hier Patenschaftsprogramme für Promotionen in/mit Unternehmen in Rheinland-Pfalz darstellen. Hiervon profitieren insbesondere KMU.

→ Patenschaftsprogramme werden teilweise schon umgesetzt – Beispiel Keramik-Branche (positive Bewertung von Unternehmens- und Hochschuleseite, sodass das Format in Zukunft weiter umgesetzt wird)

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: erläuternde Frage 1



- Vorwettbewerbliche Forschung sowie Netzwerk-Förderprogramme sind erfolgreich. Unternehmen präsentieren Ideen, die Forschung wird anschließend an Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen umgesetzt.

→ In diesem Zusammenhang sind nicht nur die großen außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu nennen (bspw. Helmholtz Gemeinschaft, Fraunhofer Gesellschaft), sondern auch viele kleinere Einrichtungen, die Rheinland-Pfalz zu bieten hat. Weiter vertiefen!

- Wichtig ist es den Brückenschlag zwischen Forschung und Anwendung zu fördern und zu gestalten. Ansatzpunkt ist hier die tiefe Vernetzung von Forschungseinrichtungen und Unternehmen.

→ Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen können eine besondere Rolle einnehmen, da sie besonders KMU-nah arbeiten und entwickeln. Wichtig ist darüber hinaus aber auch der Wissens- und Technologietransfer von den Hochschulen und Universitäten in die KMU.

- Innovationsaktivitäten brauchen Geld – es besteht Bedarf an niedrighschwelligen Förderinstrumenten (IGF-Programm BMWi).
- Clusterinitiativen sind hilfreiches Instrument. Allerdings sollten nicht immer mehr Cluster gegründet werden, sondern die existierenden ausgebaut, vertieft und ihre Vernetzung/Kooperationsfähigkeit (auch mit anderen Clustern) gefördert werden.

→ Die Bedeutung von Clustern, insbesondere Cross-Clustering wurde bestätigt. Insbesondere wurde auch die Notwendigkeit und Bedeutung der Vernetzung zwischen Clustern über Bundeslandgrenzen hinweg betont.

- Patenschaftsprogramme für Promotionen mit/in Unternehmen erhöhen die Vernetzung mit passenden Partnern aus dem FuE-Bereich.

Workshop 1 – Auszug der Metaplanwand: erläuternde Frage 2



- Rheinland-Pfalz besitzt großes Potential im Wasserstoffbereich (Gewinnung und Anwendung). In der Kreislaufwirtschaft bestehen zudem deutliche Stärken des Standortes im Vergleich zu anderen Bundesländern.

→ Die Nutzung von Wasserstoff im Bereich der Energieversorgung, als Rohstoff in industriellen Prozessen sowie im Mobilitätssektor (Verbrennungstechnologie) wurde für Rheinland-Pfalz als große Chance und Potential für zukünftige Wertschöpfung betrachtet.
→ Das Thema Wasserstoff wurde zudem als eindeutige Stärke des Innovationsstandortes Rheinland-Pfalz betont. Es besteht die Notwendigkeit einer Fokussierung auf das Thema.

- Die aktuellen Potentialbereiche wurden als passend bewertet und eine zukünftige Einteilung dementsprechend als sinnvoll erachtet.

→ Wichtiger als die Definition der richtigen Potentialfelder ist die Verbindung zwischen den Potentialbereichen und die Verbindung über die Themen hinweg, um eine interdisziplinäre Denk- und Handlungsweise zu schärfen. Zentrale Aufgabe ist die Förderung der Vernetzung über Themenbereiche hinweg.

→ Außerdem ist eine noch stärkere Fokussierung auf einzelne Bereiche sinnvoll, da Rheinland-Pfalz nicht in allem gut sein kann. Fokussierung auf das, was man kann.

Dokumentation Workshop 2

Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

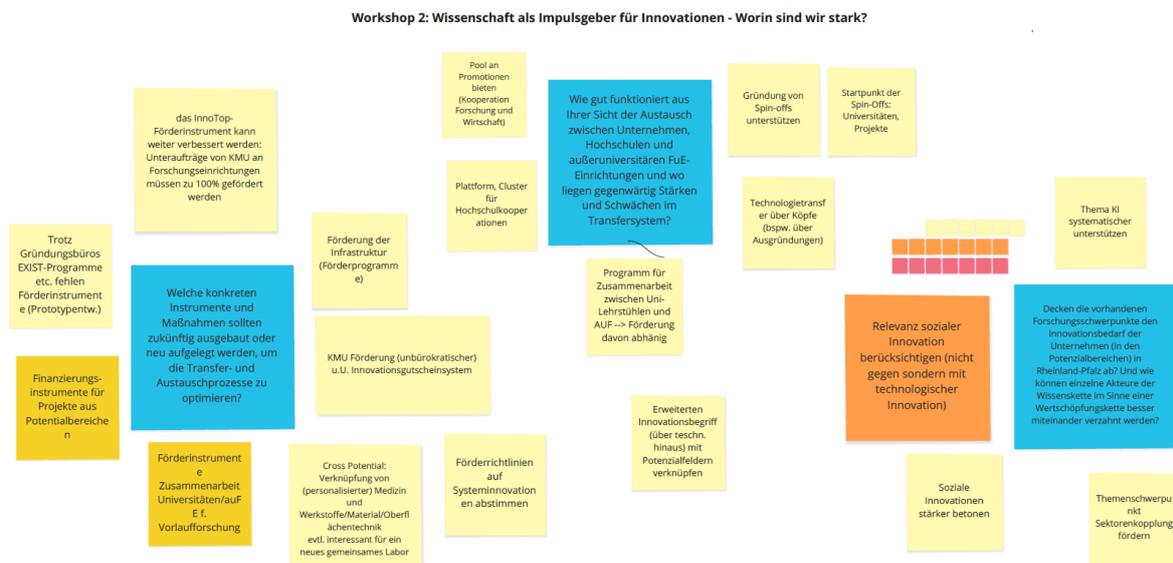
„Wissenschaft als Impulsgeber für Innovationen - Worin sind wir stark?“

Leitfrage

Wie gut funktioniert aus Ihrer Sicht der Austausch zwischen Unternehmen, Hochschulen und außeruniversitären FuE-Einrichtungen und wo liegen gegenwärtig Stärken und Schwächen im Transfersystem?

- Welche konkreten Instrumente und Maßnahmen sollten zukünftig ausgebaut oder neu aufgelegt werden, um die Transfer- und Austauschprozesse zu optimieren?
- Decken die vorhandenen Forschungsschwerpunkte den Innovationsbedarf der Unternehmen (in den Potenzialbereichen) in Rheinland-Pfalz ab? Und wie können einzelne Akteure der Wissenskette im Sinne einer Wertschöpfungskette besser miteinander verzahnt werden? (Grundlagenforschung – angewandte Forschung – Wissenstransfer – Unternehmen)

Workshop 2 – Auszug der Metaplanwand



Transfer- und Austauschprozesse

- Ein wesentlicher Transferkanal liegt in der Unterstützung von Spin-offs (verwiesen wurde auf die Erfolgsgeschichte „Insiders Technologies“ aus Kaiserslautern. Das Unternehmen wurde vor rund 20 Jahren gegründet und ist das erfolgreichste Spin-Off des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI).) → Neben Gründungsbüros würden weitere Förderangebote speziell für Gründer benötigt (bspw. für Prototypentwicklung)
- Ergänzend wurde hervorgehoben, dass eine sehr wichtige Art des Technologietransfers der über Köpfe ist. Die Studierenden arbeiten in den Forschungsprojekten der Hochschule mit und wenden dann die erlernten Kenntnisse und Fähigkeiten in den Unternehmen an.

Professoren betreuen Studierende und stehen auch als direkte Ansprechpartner der Wirtschaft zur Verfügung.

→ Als konkrete Maßnahme wurde vorgeschlagen, einen Pool von z. B. 20 Promotionen bereitzustellen; Kandidaten würden gemeinsam (Forschung und Wirtschaft) ausgewählt; eine finanzielle Förderung könnte die Kosten absichern.

- Der Gedanke wurde aufgegriffen und darauf verwiesen, dass mit der Forschung in Rheinland-Pfalz viel Grundlagenwissen entsteht, das vermehrt genutzt werden sollte. Die vermehrte Förderung von Vorlaufforschung wäre hier zweckdienlich, die ihren Fokus auf industrielle oder kommerzielle Anwendungsbereiche legen sollte.
→ Förderinstrumente Zusammenarbeit im Rahmen der Vorlaufforschung: Ziel der Förderung könnte sein, durch Kooperationen zwischen angewandter Forschung und Wirtschaft die Innovationsdynamik zu erhöhen und das in den wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen vorhandene Wissen für kleine und mittlere Unternehmen besser nutzbar zu machen. Gefördert werden könnten Vorhaben der strategischen Vorlaufforschung in den Spezialisierungsfeldern des Landes. Verbundforschungsvorhaben, in denen wirtschaftsnahe Forschungseinrichtungen gemeinsam mit KMU aus Rheinland-Pfalz im Rahmen einer wirkungsvollen Zusammenarbeit Themen im vorwettbewerblichen Bereich bearbeiten. Hierzu bräuhete es ein Programm für eine Zusammenarbeit zwischen Hochschulen bzw. außeruniversitäre FuE-Einrichtungen und industriellen Partnern; Risikominimierung von Entwicklung neuer Ideen.
- Mit der Fördermaßnahme "InnoProm – Innovation und Promotion" fördert Rheinland-Pfalz anwendungs- und praxisorientierte Promotionsvorhaben, die konkrete Innovationen in rheinland-pfälzischen Unternehmen voranbringen.
→ Mit Hinweis auf die Kleinteiligkeit vieler Unternehmen und um ein niedrighschwelliges Angebot für Nicht-Innovatoren zu schaffen, sollte auch die Förderung kleiner Projekte als Einstiegsmöglichkeit geschaffen werden.
→ Das InnoTop-Förderinstrument kann weiter verbessert werden: Unteraufträge von KMU an Forschungseinrichtungen sollten zu 100% gefördert werden.
- Dieser Ansatz fand Unterstützung, da KMU eher unterrepräsentiert bei Forschung sind.
→ Daher wäre es gut, bei einer künftigen Förderung Kleinstunternehmen stärker und unbürokratisch anzusprechen. Sie sollten an Innovationen herangeführt werden (Innovationskultur, Vorcoaching). Hierzu könnte bspw. Innovationsgutscheinsystem hilfreich sein.
- Das Potenzial in RLP bestünde sehr stark in Hochschulkooperationen. Über Plattformen und Netzwerke, wie z. B. Cluster, führt dies zu selbstverstärkenden Effekten (bspw. Spin-offs) → Gemeinsam mit großen Unternehmen werden Clusterwirkungen noch verstärkt (bspw. Wien). Durch den Dialog auf Clusterplattformen wird ein Beitrag zum erfolgreichen Zusammenwirken von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und der Stärkung von Innovation, Internationalisierung und Wachstum in den heimischen Unternehmen erbracht.
- Als nicht unerheblich bei Aufbau transferrelevanter Kompetenzen wurde auf die häufig fehlende Förderung der Infrastruktur verwiesen (bspw. Förderprogramm nicht nur für Personalkosten, sondern auch Infrastruktur); erst in Anwendungszentren, Reallaboren bzw. Werkstätten könnte anwendungsnah operiert und der Transfer in die Industrie ermöglicht werden

Innovationsverständnis

- Es erfolgt ein Verweis auf den im Impulsvortrag Hinweis auf den „Dreiklang“ im Zusammenhang von Systeminnovation, der sowohl technische, nicht-technische und soziale Innovationen mitberücksichtigt. Es sei zu konstatieren, dass im Allgemeinen anerkannt wird, dass

es im Bereich der Technologie Innovationen gibt. Das Gleiche könne man derzeit für den Bereich sozialer Innovationen nicht feststellen. Es sei jedoch wichtig zu verstehen, dass soziale Innovationen zunehmend notwendig sind (Bspw. Ethik bei KI).

→ Wunsch: Faktor der sozialen Innovationen in den Förderansätzen stärker anerkennen, da häufig technologische Innovation ohne soziale Innovation nicht erfolgreich werden, da die Technologie angenommen werden muss.

- Zustimmend wurde ergänzt, dass ein erweiterter Innovationsbegriff (über technischen hinaus) mit Potenzialfeldern verknüpft werden sollte.
- Es wurde unterstrichen, dass Innovationsvorhaben vorangetrieben werden können, sofern sie nicht nur projektspezifisch, sondern ganzheitlicher verstanden werden. Zunehmend lassen sich einzelne Innovationen nur systemisch angehen, da die Innovationspartner in Netzwerken und Wertschöpfungsketten integriert sind und denken (das kann niemand allein vorantreiben). Hierzu müssen in Forschung und Industrie Potenziale und Partner zusammengebracht werden. Für eine Weiterentwicklung der RIS stellen sich folgende Herausforderungen:
 - Abgrenzung zwischen Forschungs- und Innovationsförderung ist problematisch und sollte integrierter angegangen werden.
 - Weiterentwicklung einer RIS sollte zeigen, wo Systeminnovationen gebraucht werden → Förderrichtlinien sind darauf auszurichten, d.h. auch nicht-technologische Innovationen sollten berücksichtigt werden. Zudem bestünde ein zu einseitiger Fokus auf Größe des Unternehmens.
 - In beschriebenen Umfeld von Systeminnovationen müssen die einzelnen Innovationsprojekte strategisch vorbereitet und koordiniert werden können.
- Soziale Innovationen → viele erkennen soziale Innovationen nicht an (diese gehen stark mit anderen Innovationen einher) → Das Programm sollte helfen, soziale Innovationen relevanter zu machen.

Hinweise zu ergänzenden Forschungsschwerpunkten und Wissensketten

- Künstliche Intelligenz (KI) sollte eine zentralere Rolle bei der Ausrichtung der Spezialisierungsfelder bekommen. → es gäbe zwar Veranstaltungen dazu, es sollte aber systematischer unterstützt werden (auch Infrastrukturunterstützung).
- Themenschwerpunkt Sektorenkopplung (Energiebereiche zusammenführen). Stichworte CO2-Neutralität, Wasserstofftechnologie, etc. → Über EFRE mit Kompetenzzentren und Infrastruktur fördern.
- Cross Potential: Verknüpfung von (personalisierter) Medizin und Werkstoffe/Material/Oberflächentechnik → evtl. interessant für ein neues gemeinsames Labor

Dokumentation Workshop 3

Diskussionsergebnisse zur Leitfrage:

„Innovation entsteht an den Schnittstellen: Potenziale durch Interaktion - Haben wir uns auf die richtigen Themen spezialisiert?“

Leitfrage

Welche Bedeutung haben die definierten Potenzialbereiche heute und in Zukunft und welche Cross-Innovationpotenziale bestehen in Rheinland-Pfalz (in den Potenzialbereichen)? Welche konkreten Instrumente und Maßnahmen sollten zukünftig ausgebaut oder neu aufgelegt werden, um die Transfer- und Austauschprozesse zu optimieren?

- Welche Kompetenzen und sektorale Stärken wurden bislang noch nicht ausreichend berücksichtigt und sehen Sie für Rheinland-Pfalz in den kommenden zehn Jahren als besonders chancenreich an?
- Wie können Cross-Innovation (branchenübergreifende Innovationsaktivitäten) gefördert werden? Welche konkreten Maßnahmen müssen künftig angeboten werden, um diese Aspekte in Rheinland-Pfalz zu stärken und weiterzuentwickeln?

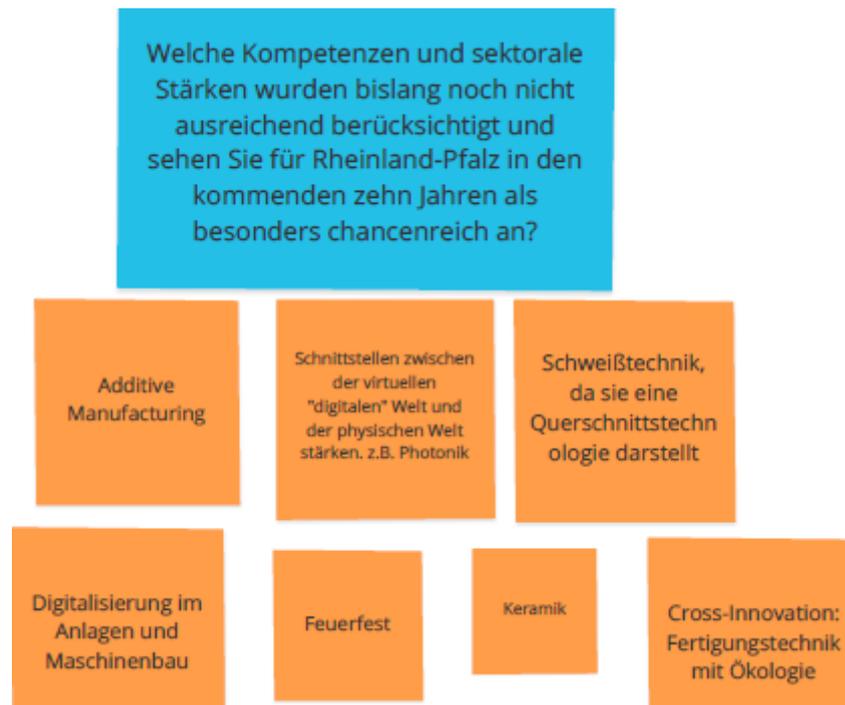
Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: Leitfrage



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben hervorgehoben, dass der künftige Fokus der Innovationspolitik vermehrt auf **Querschnittsthemen** liegen muss, Cross-Innovation ist demnach ein **zentraler Bestandteil** einer erfolgreichen Innovationsstrategie für RLP.

- Der Blick der Politik, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen muss daher verstärkt auf „Zwischenräume“ gerichtet werden, d. h. es sollte auf Überschneidungen zwischen den einzelnen Branchen und Forschungsthemen geschaut werden.
- Bei den Potenzialbereichen sollte nicht nur auf jeden einzelnen Bereich geschaut werden, sondern vielmehr gemeinsamen Themen und Kooperationsmöglichkeiten identifiziert werden.
- Ein aktuelles mögliches Beispiel für Rheinland-Pfalz ist die Elektrifizierung der Landwirtschaft. Es gibt eine gute Infrastruktur und einige profilierte Unternehmen (z. B. John Deere). Hier sollte gezielt die optische Erkennung, Photonik und nachhaltige Systeme gefördert werden, zudem besteht eine Verknüpfung mit der IKT-Branche (digitale Landwirtschaft, wäre ein Alleinstellungsmerkmal für RLP).
- Weitere Vorschläge für Branchen mit Cross-Innovation-Potenzialen in Rheinland-Pfalz sind:
 - Insbesondere das Thema **IKT** wird als verbindendes Element an Bedeutung gewinnen,
 - die **Sensorik**,
 - das Thema **Energiewende** und **-effizienz** (intelligente Netze, grüner Strom, etc.),
 - verschiedene **Werkstoffe**, und
 - die **Schweißtechnik**.→ Wichtig ist hierbei die **Abgrenzung zu anderen BL** (z. B. mit Blick auf das Thema Wasserstoff).
- Weiterhin wurden verschiedene Hinweise zu den einzelnen Potenzialbereichen in Rheinland-Pfalz und zu möglichen **Zukunftstrends** gegeben:
 - Die **Chemiebranche** steht im globalen Wettbewerb, die Unternehmen sind immer stärker zur Innovation „verdammte“. Daher ist die Entwicklung einer Wasserstoffstrategie für die Branche besonders wichtig.
 - **Wasserstoffstrategie**: Die Chemie bspw. bräuchte viel klimafreundliche Energie → Schauen was z. B. NRW in diesem Themenfeld macht, um sich abzugrenzen. Kritische Einwände von weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Der Nutzen für RLP ist fraglich, da Wasserstoff kein Alleinstellungsmerkmal darstellt.
 - **Kunststoffstrategie** und **Kreislaufwirtschaft** (stellen eine große Innovationsherausforderung für Unternehmen dar).
 - **Elektrifizierung** der rheinland-pfälzischen Industrie insgesamt, Umstellung auf erneuerbare Energien ist wichtig (Durch Corona: Entwicklung hin zu einer dezentralen Energieproduktion).

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: erläuternde Frage 1



Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden folgende **chancenreiche Sektoren und Kompetenzen** für Rheinland-Pfalz genannt:

- Die Schweißtechnik, da sie eine Querschnittstechnologie darstellt. Sie könnte die Produktivität in vielen anderen Branchen erhöhen (siehe Leitfrage zu den Cross-Innovation-Potenzialen).
- Die Automatisierung wird als Querschnittsbranche zentral und wichtig werden: Auch in Bezug auf den demografischen Wandel (um z. B. die Produktivität zu steigern).
- Sensorik zur Flexibilisierung von Prozessen.
→ Nachhaltige Transformation der Wirtschaft: Betrifft alle Potenzialbereiche gleichermaßen.
→ Querschnittstechnologien müssen generell mehr gefördert werden, die einzelnen Potenzialbereiche können die Synergieeffekte allein nicht entwickeln.

Workshop 3 – Auszug der Metaplanwand: erläuternde Frage 2



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wiesen darauf hin, dass Rheinland-Pfalz keine nationalen/globalen Strategien kopieren sollte. Vielmehr müssen **Alleinstellungsmerkmale** in der Innovationspolitik entwickelt werden (Entwicklung einer Innovationspolitik, die zum Bundesland passt). Weiterhin sind **Querschnittsthemen** der zentrale Baustein einer künftigen Innovationsstrategie.

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die folgenden Maßnahmen der politischen Förderung vorgeschlagen (Politik als Enabler für Cross Innovation):
 - Austausch zwischen Clustern und Netzwerken fördern (Was machen andere Cluster und wie kann man deren Forschung nutzen?).
 - Anreize setzen für mehr Wissenstransfer zwischen den Clustern und Akteuren.
 - Nicht zu jedem Thema mehrere Cluster entwickeln, sondern auf eine kritische Masse fokussieren.
 - Möglichst niedrigschwellige Förderung (Innovationsgutscheine): z. B. Innovationsgutscheine (siehe z. B. NRW).
 - Förderung möglichst breit darstellen: KMU mit ins Boot holen, nicht an einzelnen Großunternehmen ausrichten.
→ Erneut wurde betont, dass ein Abheben von anderen Bundesländern besonders wichtig ist: Alleinstellungsmerkmal zwingend notwendig in der Entwicklung einer erfolgreichen Innovationsstrategie (z. B. Landwirtschaft und Digitalisierung).